

# Wahlstedter Firma bohrt in Sibirien nach sauberem Wasser

Eine solchen Auftrag erhält man nicht alle Tage: Das Wahlstedter Unternehmen Papenburg soll in Ostsibirien Wasserbrunnen bohren.



Heiner Papenburg (59) ist Chef der Brunnenbau-Firma Papenburg in Wahlstedt. Sie wird in Ostsibirien einen Testbrunnen für Trinkwasser bohren. Wenn alles gut läuft, hofft der Firmenchef auf einen Großauftrag.

In dieser Woche sind vom Firmengelände in Wahlstedt noch drei Container abgeholt worden, die den Mitarbeitern an der Baustelle in Sibirien unter anderem als „Geräteschuppen“ sowie Büro und Pausenraum dienen sollen.



Alle Container sind vom Zoll verplombt worden. Wilfried Severt (40), Bohrmeister bei Papenburg, wird sie erst am Zielort wieder öffnen. Severt bleibt zunächst bis Ende Juli in Ostsibirien. Fotos: SCHWARTZ (2) / HFR

VON HOLGER SCHWARTZ

**Wahlstedt** – Das ist wirklich kein Job wie jeder andere. Das ist ein Abenteuer: Tiefste russische statt Segeberger Provinz, Ostsibirien statt Wakendorf I. Die Wahlstedter Brunnenbau-Firma Papenburg hat einen außergewöhnlichen Auftrag an Land gezogen.

„Die Spannung steigt“, sagt Heinrich Papenburg (59), der von allen nur Heiner genannt wird. Ende Mai reist der Firmenchef mit vier Mitarbeitern für zwei Monate nach Sibirien, in eine Großstadt unweit der chinesischen Grenze. Den Namen dieser Stadt möchte Papenburg noch nicht nennen – zu sensibel

sei der Auftrag, der „über Moskau“ laufe. „In dieser Stadt herrscht Trinkwassermotstand“, erklärt Papenburg. Die 600 000 Einwohner seien lange mit Wasser aus einem Fluss versorgt worden, an dessen Ufern viele Fabriken lagen. Jetzt sei der Fluss, der aus China nach Russland fließt, verunreinigt, sein Wasser giftig.

Papenburg wird mit seinen Leuten zunächst einen Trinkwasserbrunnen zur Probe bohren, begleitet von ausführlichen Analysen des Bodens und des Wassers. Für die Firma eine echte Nagelprobe, denn sollte dieser Test erfolgreich verlaufen, kommt der große Auftrag: der Bau von Trinkwasseranlagen im großen Umfang. „Das könnte uns dort

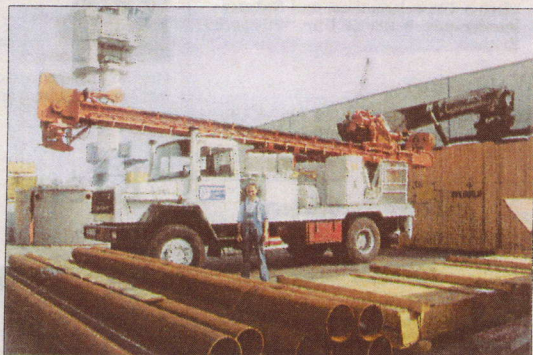
zwei bis drei Jahre beschäftigen“, sagt Papenburg. Das Unternehmen ist für seinen direkten Auftraggeber, ein europaweit agierendes Ingenieurbüro, deshalb so interessant, weil es ein Verfahren anwendet, bei dem das Trinkwasser unterirdisch aufbereitet wird. „Das ist kostengünstiger, weil keine Gebäude und Kesselanlagen gebaut werden müssen“, erklärt Papenburg. Solche Anlagen habe sein Betrieb auch schon mehrfach in Wahlstedt und Umgebung gebaut. Das Unternehmen, das als Schmiedebetrieb vor 100 Jahren in Celle gegründet worden war, ist seit 40 Jahren in Wahlstedt ansässig und beschäftigt zurzeit 25 Mitarbeiter. Hauptauftraggeber für Bohrungen sowie Brunnen- und Rohrleitungsbau sind Kommunen, vermehrt aber auch Privatleute.

Auch wenn der Firmenchef schon viele Jahre in der Branche tätig ist, macht ihn dieser Job etwas nervös: Hoffentlich kommen Gerät und Material komplett und unverehrt ans Ziel. Denn einige Teile, das weiß Heiner Papenburg, bekommt er dort nicht gekauft. Der Lkw mit der Bohranlage, Rohre, Werkzeug, Ersatzteile – alles ist bereits per Bahn auf dem 9000 Kilometer langen Weg ins tiefste Russland, ein großer Teil davon mit der Transsibirischen Eisenbahn.

Zur Planung des Projekts und um eine Wohnung für die Mitarbeiter anzumieten war Papen-

burg bereits im März nach Sibirien geflogen. „Ich bin sehr beeindruckt von der Stadt, die hat schon westlichen Anstrich. Und ich bin dort sehr herzlich aufgenommen worden“, berichtet der Brunnenbaumeister, der früher – noch im elterlichen Betrieb – schon in Libyen, Saudi-Arabien und Griechenland gearbeitet hat. Und Papenburg ist um eine weitere Erfahrung reicher: Die mitunter peniblen Auflagen und Vorschriften der russischen Behörden hatte er irgendwie erwartet. Nicht aber, dass der Amtsschimmel auf deutscher Seite fast noch lauter wiehert. „Da muss man sich um jedes Detail selbst kümmern.“

Ende Mai begleiteten den Chef ein Bohrmeister, ein Klempner, ein Rohrleitungsbauer und ein Schlosser. Letzterer ist gebürtiger Kasache und aufgrund seiner Sprachkenntnisse auch als Übersetzer eingepflanzt. Auch Bohrmeister Wilfried Severt (40), der aus der ehemaligen DDR stammt, verfügt noch über ein paar Russisch-Kenntnisse. „Aber das reicht gerade noch dafür zu sagen, wie ich heiße und wohin ich will.“ Severt, der seit 17 Jahren für Papenburg arbeitet, ist für die Bohrungen verantwortlich, die 50 Meter in die Tiefe gehen. Auch für ihn kein Job wie jeder andere: „Das ist schon ein Abenteuer.“



Der Lkw mit der Bohranlage und anderes Material sind in Hamburg verladen worden und bereits per Bahn auf dem Weg nach Ostsibirien.